

## **Rede zur Trauerfeier am Sonntag, den 17.01.2016**

Horst Löffler wurde 1940 in Oberplan im Böhmerwald geboren. Sein Vater war Buchhändler mit gut gehenden Geschäften nicht nur in Oberplan, sondern auch in Wallern und Prachatitz. Über diese Zeit berichtete Horst immer im warmen Ton des geborgenen Kindes, das sich inmitten der Familie - auch die Großeltern und einige Tanten und Onkels waren vor Ort - in Sicherheit fühlte.

Anfang August 1945 - die Schwester Bärbel war erst wenige Wochen alt - wurde die Familie vertrieben. In der Nacht überquerte die Mutter mit dem Kinderwagen, dem fünfjährigen Horst und zwei Onkeln auf Waldwegen das Plöckensteinmassiv, um auf die andere Seite der Grenze zu gelangen, wo der Vater sie erwartete. Den ersten Winter wohnte die Familie zusammen mit zwei Tanten in einem Zimmer auf einem Bauernhof in Erlauzwiesel. Im nächsten Frühjahr konnte der Vater eine ausrangierte Holzbaracke des Reichsarbeitsdiensts erwerben. Er stellte sie am Bahndamm auf und sie bekam im Sommer auch einen eigenen Vorgarten mit Gemüse und Blumen. Regendicht war sie nicht und warm bekam man sie im Winter auch nicht, aber es war ein eigenes Zuhause. Nachdem der Vater in Passau wieder als Buchhändler Arbeit gefunden hatte, zog die Familie im Sommer 1947 in eine kleine Wohnung in Hals bei Passau. Auch die Großfamilie war wieder in der Nähe: Die Großeltern mütterlicherseits arbeiteten nach ihrer Vertreibung ganz in der Nähe in der Reichermühle, die Großmutter Löffler kam mit nach Hals und auch Tanten und Onkel waren in der Nähe. Nach dem viel zu frühen Tod der Mutter 1949 kam Tante Steffi, um für ihren Bruder und die Kinder zu sorgen.

Nach dem Schulabschluss in Passau leistete Horst bis 1962 Wehrdienst bei der Bundeswehr, bevor er eine landwirtschaftliche Lehre und schließlich ein landwirtschaftliches Studium absolvierte, das ihn schließlich nach Baden-Württemberg führte. Er arbeitete allerdings nicht in diesem Beruf, sondern wurde Bildungsreferent und schließlich Landesvorsitzender der DJO und Mitte der 80er-Jahre Mitarbeiter und Bundesgeschäftsführer der SL. Mitte der 90er-Jahre begann er damit, seine Vision einer Studien- und Bildungsstätte umzusetzen, die der sudetendeutsch-tschechischen Verständigung dienen sollte. Sein ganzes Leben lang übernahm er umfangreiche ehrenamtliche Funktionen in der Vertriebenenarbeit.

Die sudetendeutsche Frage war Horsts Lebensthema. Schon sein Vater war als Buchhändler und Mitglied der Turnerjugend den alten Freunden aus dem Böhmerwald verbunden und pflegte diese Kontakte, so dass die Bindung zu den Sudetendeutschen selbstverständlich war. Gemeinsam mit dem Vater und den Sturany-Großeltern besuchte er das jährliche "Jakobitref-

fen" der Böhmerwäldler auf dem Dreisessel. Mit 15 Jahren wurde er Leiter der Böhmerwaldjugend in Passau und besuchte deren Zeltlager in Lackenhäuser und später die Winterlager im Rosenbergergut. 1964 fuhr Horst mit Folkhild über Österreich mit einem Tagesvisum das erste Mal wieder in den Böhmerwald und nach Oberplan. Dieser Besuch hat ihn zutiefst bewegt. Auch mit Bärbel und der Familie fuhr er in den Böhmerwald und nach der Wende mit seiner Tante Steffi. Vier seiner sechs Kinder sind am Dreisessel geboren. 1998 haben Horst und Helga in Oberplan geheiratet. Neben seinen Großeltern und Eltern sollte auch seine Eheschließung in der dortigen Matrik eingetragen sein. Letztes Jahr im Juli haben wir den 75. Geburtstag von Horst und den 70. Geburtstag von Bärbel in Erlauzwiesel gefeiert und sind durch den Böhmerwald gefahren. Er hat seine Kinder und Schwiegerkinder, die Enkel und Urenkel noch einmal durch seinen Böhmerwald und die Stationen seiner Kindheit geführt, was ihm sehr viel bedeutet hat.

Seine Leidenschaft für den Böhmerwald und die Sudetendeutschen spiegelt sich in seiner beruflichen Laufbahn und seinem Lebensweg. Er war immer auf der Suche danach, wie er sich für dieses Thema einsetzen konnte. Nach der Wende war sein großes Ziel, die deutsch-tschechische Verständigung in die Praxis umzusetzen. Er fragte auch nach einer Neuorientierung der sudetendeutschen Arbeit angesichts des zeitlichen Abstands zur Vertreibung und der geringer werdenden Zahl der Sudetendeutschen, die sich als solche verstehen. Einer seiner Wünsche war es, eine Kontaktstelle einzurichten, die Ansprechpartner für Sudetendeutsche und Tschechen ist, wenn es um die gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte oder politische und praktische Fragen geht. Dieses Ziel wollten Horst und Helga mit dem Adalbert-Stifter-Zentrum in Oberplan umsetzen, trotz der immensen Schwierigkeiten und der finanziellen Risiken, die eine solche Aufbauarbeit mit sich bringt.

Eine andere Leidenschaft von Horst waren Reisen und Abenteuer, was er häufig mit seiner Arbeit in der DJO und seinem Interesse für die Deutschen im Ausland verband. 1968 war er das erste Mal in Finnland, 1969 in Siebenbürgen und im Banat, er leitete Lager z.B. auf Sylt, an der Ostsee, später auf Korsika. 1972 war er drei Monate in Südamerika, 1974 auf Expedition im Amazonas, 1975 in Chile, 1977 in Südafrika und in Ostpreußen und Schlesien, 1980 wieder in Südamerika, 1983 im Banat und Siebenbürgen und in Kasachstan, 1984 in der DDR. Auf vielen Reisen waren Folkhild, Bärbel oder Kinder mit, in Brasilien und 1983 in Siebenbürgen auch Helga. Immer wieder fuhr er mit der Familie an die ihm schon bekannten Orte wie nach Skandinavien, nach Korsika, aber auch in den Böhmerwald. Helga und Horst waren gemeinsam in Island, in Ägypten auf dem Nil und am Roten Meer oder mit den Hur-

tigruten noch einmal am Nordkap. In Korsika hatte er einen Lieblingsbungalow und jährlich waren Horst und Helga im Februar in Haidmühle, was er als Heimat empfand, und im Herbst in Südtirol. Er hat wirklich die Welt gesehen und erlebt.

Horst war unser Mann, unser Bruder, unser Vater, Großvater und Urgroßvater. Wir haben ihn in der Weihnachtszeit beerdigt und uns von ihm verabschiedet. Gerade die Weihnachtszeit war Familienzeit: Adventskranz und Baum waren ihm wichtig, der Striezel, die Harstubezelten. In dieser Zeit war es zu Hause immer besonders gemütlich. Wir saßen zusammen, haben gegessen, gespielt, gesungen, sind spazieren gegangen. Er hat aus seinen Geschichten vorgelesen, Hackbrett gespielt oder Gitarre oder saß am roten Klavier und spielte, was er sich selbst beigebracht hatte. Bärbel, sein Vater, unser Großvater oder die Großtanten waren bei uns oder wir haben sie besucht. Wir Kinder haben ihn von klein auf begleitet, z.B. auf Reisen oder auch nur in die Geschäftsstelle nach Stuttgart, aber auch bei vielen Aktivitäten der DJO. Oder er hat uns begleitet. Er hat die Enkel und Urenkel gehütet, ihre Musik- und Theateraufführungen besucht und Ausflüge mit ihnen unternommen und zum Geburtstag schon auch mal eine Mohrenkopfseilbahn durch den halben Garten für sie gebaut. Seit seiner Hochzeit mit Helga nahm er auch Anteil an ihrem Familienleben und am Heranwachsen ihrer Enkel, die ihn - nahezu - als Großvater akzeptierten und sehr gern hatten. Wir haben viele Feste und Geburtstage zusammen gefeiert und er hat großen Wert auf das jährliche Familientreffen gelegt, das zuerst immer bei ihm und Helga im Molchweg stattfand, später in Nürtingen und im letzten Jahr in seinem Böhmerwald.

Horst hat Helga einmal eine Karte mit einem Schiff darauf geschickt, auf welcher stand:

"Ich bleibe getrost!

Mögen die Winde wehen

wie sie wollen -

einmal treiben sie mein Schiff

doch in den Hafen der Heimat

und des Friedens!"

Die Winde haben viele seiner Träume erfüllt und ihn zu vielen seiner Ziele gebracht. Mit ihm auf seinem Schiff war immer eine große Familie und Menschen, die an ihn geglaubt, ihn begleitet und ihn geliebt haben. Sein Schiff war auf großer Fahrt durch die Welt und sein reich-

haltiges Leben und ist am Schluss zur Ruhe gekommen. Wir sind getrost, dass er in seinem Leben den Hafen der Heimat und des Friedens erreicht hat.